

werleschen Gestüt- und Jagdhof Pustekow bei Güstrow, in: Mecklenburgische Jahrbücher 26 (1861) S. 60–68. – RUCHHÖFT, Fred: Siedlungsgeschichtliche Komponenten zur Gründung der Stadt Güstrow [Manuskript 2001, im Druck]. – SCHIMMIG, Holger: Übersicht über die Geschichte der Münzprägung in der Münzstätte Güstrow, in: Beiträge zur mecklenburgischen Münz- und Medaillenkunde, Rostock 1987, S. 45–47. – SCHLIE, Friedrich: Die Amtsgerichtsbezirke Schwaan, Bützow, Sternberg, Güstrow, Krakow, Goldberg, Parchim, Lübz und Plau, Schwerin 1901 (Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin, 4), S. 187–265. – SCHMALTZ, Karl/GEHRIG, Oskar: Der Dom zu Güstrow in Geschichte und Kunst, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 12, 1996, S. 40–43. – SOLTWEDEL, Annaliese: Unter Wallenstein in Güstrow: Episoden aus der Stadtgeschichte – eine Darstellung nach kürzlich erschlossenen Dokumenten, in: Güstrower Jahrbuch, Jg. 1996 (1995) S. 168–172. – Schloß Güstrow. Text von Regina ERBENTRAUT, Berlin 1999. – STUTH, Steffen: Das Güstrow des Magisters Schedius, in: Güstrower Jahrbuch, Jg. 1996 (1995) S. 241–245. – STUTH, Steffen: Güstrow als Residenz am Ende des Dreißigjährigen Krieges und in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: Mecklenburgische Jahrbücher 114 (1999) S. 81–104. – STUTH 2001. – WEINGART, Ralf: Der Rotwildfries im Güstrower Schloß. Voraussetzungen und Nachfolge, in: Mecklenburgische Jahrbücher 115 (2000) S. 119–152.

Andrea BARESEL-BRAND, Christine KRATZKE

HABSBURG [C.1.]

I. *Habechisburg* (nach 1106), *Havichsberg* (1108), *Havesborc* (1114), *Havekesburg* (1167) *Habisburhc* (1199), *Habspurc* (1238/39) – namengebender Sitz und eine der zentralen Burgen der Gf.en von Habsburg von 1020/30 bis etwa 1230. – CH, Kanton Aargau, bei Brugg.

II. Die H. (»Habichtsburg«) liegt in der Gft. Aargau auf dem Gipfelgrat des Wülpelsbergs, einem Höhenzug des Jura, der sich dem rechten Aareufer entlang gegen → Brugg erstreckt. In der Nähe vereinigen sich die ehem. schiffbaren Flüsse Aare, Reuß und Limmat und kreuzten sich zwei Fernstraßen. Bronze- und römertzeitl. Funde weisen auf ur- und frühgeschichtl. Besiedlung hin, unweit der H. befand sich das

röm. Kastell Vindonissa (Windisch). Seit dem 10. Jh. verfügten die Habsburger in diesem Gebiet zwar über einen bedeutenden grundherrschafft. Komplex, das »Eigen«, die Grafchaftsrechte waren jedoch in der Hand der Gf.en von Lenzburg. Erst nach deren Aussterben 1172/73 gingen sie an die Habsburger über.

Es gilt als gesichert, daß die H. um 1020/30 vom Frühhabsburger Radbot im Zuge des hochmal. Landesausbaus als Herrschaftszentrum in einer ausgedehnten Rodungszone errichtet wurde. Bei der Teilung der Hausgüter 1232/34 kam die H. an die ältere, später kgl. Linie des Hauses, sie wurde von diesem Zeitpunkt an aber nicht mehr als Res. benutzt. Die Habsburger bevorzugten fortan Laufenburg, die Lenzburg, → Brugg und den Stein von Baden. Die vor 1244 bei Meggen (Kanton Luzern) errichtete Neu-H. war nicht als Familiensitz konzipiert.

Im 14. Jh. hatten habsburg. Dienstmannen Teile der H. mit dazugehörigen Gütern zu Lehen: Die Truchsess von H.-Wildegg besaßen die Hintere Burg, die Vordere, damals bereits nicht mehr bewohnte, war in der Hand der Herren von Wülpelsberg und später der Herren von Wohlen. 1372 vereinigte Henmann von Wohlen beide Burglehen. Als die Eidgenossen 1415 im Zuge der Eroberung des Aargaus die Burg belagerten, erkannte er die Lehenshoheit der Stadt Bern an. 1418 erhielt Bern die den Habsburgern in diesem Gebiet abgenommenen Besitzungen als Reichspfandschaften. 1420 kam die H. an Peter von Greifensee, 1457 an die Stadt Bern, 1462 an Hans Arnold Segesser, 1469 an das Kl. Königsfelden und 1528 wieder an Bern. Seit 1804 befindet sich die Anlage im Besitz des Kantons Aargau.

Unterhalb des Südhangs liegt auf einer fruchtbaren Terasse das Dorf H. (eigene Gemeinde, 1529 vier Häuser), von dem aus die Burggüter bewirtschaftet wurden. Nordöstl. der H. entstand an einem Aareübergang das Städtchen Brugg (Marktrecht bald nach 1200, Stadtrecht 1284).

III. Die Gesamtanlage der H. erstreckte sich über etwa 100 m. Archäolog. Untersuchungen ergaben, daß ein ungewöhnl. großes, um 1030 errichtetes Saalgeschoßhaus im Bereich der Vorderen Burg – im O des Komplexes – den

ältesten Kern bildete. Im letzten Drittel des 11. Jh.s, wohl um 1270, erfolgte der Zubau eines Ost- und Nordturms sowie weiterer starker Befestigungslagen, im Verlauf des 12. Jh.s wurde der Kernbau aufgestockt, wohl noch vor 1200 eine zweigeschoßige Burgkapelle errichtet. Bereits um 1230 wurde die Vordere Burg aber verlassen. Auf Abbildungen des 17. Jh.s noch in ruinösem Zustand erkennbar, ist sie spätestens seit dem frühen 19. Jh. vollständig verschwunden. Die bis heute erhaltene Hintere Burg bildet eine in sich geschlossene Anlage: Um einen Innenhof gruppieren sich im W ein großer Megalithurm, der an ihn angebaute Palas und ein in den Bering einbezogener Nordturm, der als ältester Teil der Anlage gilt. Er wird in das ausgehende 11. oder frühe 12. Jh. dat. Der auf rhomb. Grdr. errichtete Megalithurm dürfte dem frühen 13. Jh. angehören, der dreigeschoßige Palas dagegen erst dem späteren 13. oder dem frühen 14. Jh. 1559 wurde der Palas erneuert und umgebaut, 1594 entstand im Burghof ein Wohntrakt.

Die H. gilt als frühe Steinburg mit ausgeprägt repräsentativen Bauformen von monumental Prägung. Sie dokumentiert damit die bedeutende Stellung der Frühhabsburger.

→ A. Habsburg → B.1. Rudolf von Habsburg (1273–91)

Q. STEINACKER, Harold: *Regesta Habsburgica*, 1. Abt., Innsbruck 1905.

L. FREY, Peter: Die Habsburg im Aargau. Bericht über die Ausgrabungen von 1978–83, in: *Argovia* 98 (1986) S. 23–116. – KLÄUI, Paul: Beitrag zur ältesten Habsburgergenealogie, in: *Argovia* 72 (1960) S. 26–35. – MAURER, Emil: Der Bezirk Brugg. Habsburg, Basel 1953 (Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, 2). – MERZ, Walther: Die Habsburg, Aarau 1896. – MERZ, Walther: Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Aarau 1906. – MEYER, Werner: Habsburgischer Burgenbau zwischen Alpen und Rhein, in: *Kunst und Architektur in der Schweiz* 47 (1996) S. 115–124. – SIEGRIST, Jean Jacques: Die *Acta Murensia* und die Frühhabsburger, in: *Argovia* 98 (1986) S. 5–21.

Alois NIEDERSTÄTTER

HALBERSTADT [C.3.]

Siehe unter: B.3. Halberstadt

HALLE [C.3.]

I. Halla (806, 1064); Halle (1108); Hallo (1154); Hallis (1156) – Stadt – Erzstift Magdeburg; Ebf. von Magdeburg – Schloß St. Moritzburg (Name seit 1504) an der Saale in der nordwestl. Ecke der Stadt; errichtet seit 1484; bezogen 1503; seit ca. 1509 vornehmll. Res. des Ebf.s; 1637 zerstört – Neues Gebäude (»Residenz«) an der Saale südl. der Moritzburg; errichtet 1531–39/40; Res. des Administrators August 1643 bis 1680. – D, Sachsen-Anhalt, Reg.bez. Halle, Kr. H. (Saale).

II. H. liegt am Mittellauf der Saale rechts des Flusses im slaw. Gau Neletici in ebener Landschaft. Westl. der Stadt verzweigt sich die Saale in mehrere flache Arme, die im MA einen problemlosen Übergang ermöglichten. Das Gebiet um H. befand sich seit 961 im Besitz des Magdeburger Moritzkls und ging mit diesem 968 an das neuerrichtete Ebm. Magdeburg über. Auch kirchl. gehörte H. seither zur Erzdiöz. Magdeburg. Der Archidiakon H. war seit 1121 mit der Augustiner-Chorherrenstift Neuwerk nördl. der Stadt verbunden.

Die Stadt H. verdankt ihre Entstehung und ihren Namen der Salzgewinnung, die im Gebiet um H. und → Giebichenstein schon in vorgeschichtl. Zeit nachweisbar ist. Ursprgl. in erzbfl. Besitz, lag die Bewirtschaftung der Saline spätestens seit dem 13. Jh. bei den sog. Pfannern, die als Lehns- oder Afterlehnsleute des Ebf.s das alleinige Recht dazu besaßen.

Der Name H. erscheint erstmals zum Jahr 806, als Kg. Karl d. J., Sohn Karls des Großen, einen Kriegszug ins Slawenland unternahm und dabei u. a. ein Kastell am östl. Ufer der Saale *ad locam, qui vocatur Halla* errichten ließ. Allerdings stammt die nächste Erwähnung erst aus dem Jahr 1064. Die erste städt. Siedlung scheint sich im Anschluß an die Saline entwickelt zu haben. Die entscheidende Entwicklung der Stadt vollzog sich im 12. Jh., als eine planmäßige Erweiterung angelegt wurde und auch die ersten städt. Organe erscheinen: belegt ist seit 1145 ein